

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

MI 17. MAI 2017



KAMMERORCHESTER WIEN-BERLIN

DENIS MAZUJEW

GÁBOR BOLDOCZKI

7. MEISTERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
CONGRESS INNSBRUCK, SAAL TIROL

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)**Serenade für Streicher G-Dur KV 525****„Eine kleine Nachtmusik“ (1787)**

- I Allegro
- II Romance. Andante
- III Menuetto. Allegretto – Trio
- IV Rondo. Allegro

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH (1906-1975)**Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester c-Moll op. 35 (Klavierkonzert Nr. 1) (1933)**

- I Allegretto – Allegro vivace – Allegretto – Allegro – Moderato –
- II Lento – Con moto – Più mosso – Largo –
- III Moderato –
- IV Allegro con brio – Presto – Allegro con brio – Presto

(Die Sätze folgen ohne Unterbrechung aufeinander.)

— PAUSE —

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKI (1840-1893)**Serenade für Streicher C-Dur op. 48 (1880/81)**

- I Pezzo in forma di Sonatina: Andante non troppo – Allegro moderato – Andante non troppo (tempo del comincio)
- II Walzer: Moderato. Tempo di Valse
- III Élégie: Larghetto elegiaco – Poco più animato – Più mosso – Tempo I
- IV Finale (Tema Russo): Andante – Allegro con spirito – Molto meno mosso – Tempo I – Più mosso



**INNS'
BRÜCK**

**DENIS MAZUJEW**

KLAVIER

GÁBOR BOLDOCZKI

TROMPETE

RAINER HONECK

KONZERTMEISTER & MUSIKALISCHE LEITUNG

**KAMMERORCHESTER
WIEN-BERLIN**

RAINER HONECK (1. Konzertmeister Wiener Philharmoniker)
 NOAH BENDIX-BALGLEY (1. Konzertmeister Berliner Philharmoniker)
 DANIEL FROSCHAUER (Stimmführer 1. Violine Wiener Philharmoniker)
 DORIAN XHOXHI (1. Violine Berliner Philharmoniker)
 LUIZ FELIPE COELHO (1. Violine Berliner Philharmoniker)
 THOMAS TIMM (1. Stimmführer 2. Violine Berliner Philharmoniker)
 CHRISTOPH KONCZ (1. Stimmführer 2. Violine Wiener Philharmoniker)
 ROMANO TOMMASINI (2. Violine Berliner Philharmoniker)
 MICHAL KOSTKA (2. Violine Wiener Philharmoniker)
 TOBIAS LEA (1. Solo-Viola Wiener Philharmoniker)
 WOLF-DIETER RATH (1. Stimmführer Viola Wiener Philharmoniker)
 WOLFGANG TALIRZ (Viola Berliner Philharmoniker)
 INNOKENTI GRABKO (Viola Wiener Philharmoniker)
 RAPHAEL FLIEDER (1. Stimmführer Violoncello Wiener Philharmoniker)
 KNUT WEBER (Violoncello Berliner Philharmoniker)
 HERBERT MAYR (1. Solo-Kontrabass Wiener Philharmoniker)

Einführungsgespräch:

19.00 Uhr im Kristallfoyer (1. Obergeschoß)

UNSER PARTNER BEIM THEMA HÖREN

Hansaton
Hörkompetenz-Zentren

KLASSIKER

Wolfgang Amadeus Mozart trug in sein „Verzeichnüß aller meiner Werke“ 1787 auch folgende Komposition ein: „Eine kleine NachtMusick, bestehend in einem Allegro, Menuett und Trio. – Romance. Menuett und Trio, und Finale. – 2 Violini, Viola e Baß“. Ohne es ahnen zu können, lieferte Mozart der klassischen Musik damit ihr größtes Klischee. „Eine kleine Nachtmusik“ wurde zum Inbegriff eines rokokohaft verspielten Stils und einer idealisier-



ten Epoche, die mit Perücken, Puder und Palästen gleichgesetzt wird. Im hochtechnisierten 20. Jahrhundert entwickelte sich die „Kleine Nachtmusik“ zur klassischen „Kennmelodie“. In die Hunderte gehen mittlerweile Bearbeitungen, Verniedlichungen und Verunstaltungen der Originalmusik zu Werbezwecken, zur Satire oder für Filmmusiken. Das reicht von

„Eine kleine Frachtmusik“ (CD-Präsent einer großen deutschen Flugfirma) bis „Eine kleine Nichtmusik“ (Parodie von einem amerikanischen Musikkomiker, der sich den Namen P.D.Q.Bach gab).

Bis heute lässt das Werk einige Fragen offen:

- Hat es Mozart als Auftragswerk oder aus eigenem Antrieb komponiert?
- Steht es in irgendeiner Beziehung zur Oper „Don Giovanni“, in deren Komposition Mozart 1787 die „Kleine NachtMusick“ eingeschoben hat?
- Warum ist das Werk ausschließlich für Streichinstrumente komponiert? Alle vorausgehenden Salzburger und Wiener Serenaden Mozarts sind gemischt aus

Bläsern und Streichern oder allein für die damals beliebten Bläsermusikensembles besetzt.

- Wo ist das von Mozart im Werkverzeichnis erwähnte erste Menuett verblieben? Diese Seite fehlt im Autograph.

All diese Fragen sind aber zweitrangig angesichts einer kompositorischen „Meisterschaft aller Meisterschaften im allerkleinsten Rahmen“, wie sie vom berühmten Mozart-Forscher Alfred Einstein für die „Kleine Nachtmusik“ festgestellt wurde. Alle vier erhaltenen Sätze sind modellhafte Kleinode klassischer Kompositionskunst: ein von Begrüßungsfanfare eröffnetes **Allegro**, das den typischen Gegensatz aus kraftvollem Hauptthema und lyrischem Seitenthema betont; eine liedhafte **Romanze** als langsamer Satz; ein festliches **Menuett** mit lieblichem Trio-Mittelteil; ein graziles und ebenso munteres **Rondo** als Finale.

Nicht selten wird das Werk als „apollinisch“ bezeichnet, also auf eine göttliche Ebene gehoben und irdischer Begrifflichkeit entzogen. Aber es klingen durchaus auch bodenständige Saiten an, besonders in opernhaft buffonesken Momenten der Ecksätze und im tänzerischen Schwung des Menuetts und des Rondos.

NEOKLASSIKER

Dmitri Schostakowitsch befand sich auf dem Weg zu einer Pianistenkarriere. Zur Klavier-Diplomprüfung am Leningrader Konservatorium spielte er die „Hammerklaviersonate“ Beethovens. In ersten Konzerten war er mit weiteren Beethoven-Sonaten, Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ und Solostücken von Chopin, Schumann und Liszt zu hören. Sein Repertoire erweiterte der ambitionierte junge Pianist um beide Klavierkonzerte Chopins, Werke Liszts, Tschaikowskis b-Moll-Konzert und Prokofjews 1. Konzert.

Beim Chopin-Wettbewerb 1927 in Warschau erhielt Schostakowitsch ein Ehrendiplom.

Doch nicht zuletzt durch den Triumph, den er mit der Uraufführung seiner kompositorischen Diplomarbeit, der Symphonie Nr. 1, feierte, war für Schostakowitsch zunehmend der Weg als Komponist vorgezeichnet. Für „sein“ Instrument, das Klavier, schuf er dann im Vergleich zu seiner Symphonik und Kammermusik eher wenig: zwei Sonaten, zwei Zyklen von Präludien, Variationen, einige Tänze sowie zwei Klavierkonzerte und ein Concertino für zwei Klaviere.



Schostakowitsch, sonst schon großen Gesten und Formen zugetan, schien sich in den Klavierkonzerten bewusst von diesem Genre, wie es aus der Romantik überliefert war, zu distanzieren. Im **ersten Klavierkonzert op. 35** (mit zusätzlichem Trompeten-solopart) stellt der 27-jährige Komponist mit hoher Kunstfertigkeit und mitreißendem Esprit die Gattung des Klavierkonzerts

überhaupt in Frage. Harmonische und melodische Erwartungen, die er schürt, löst er nicht ein, sondern setzt die Musik in wesensfremden Tonarten fort und bürstet sie gegen den Strich. Typische Ausdruckshaltungen des romantischen Klavierkonzerts – Pathos, Poesie, Verträumtheit – imitiert er, um sie sofort wieder in einem Strudel von pointierten Floskeln verschwinden zu lassen. Er integriert Elemente der Unterhaltungsmusik bis hin zu Jazzanklängen. Die für ein Konzert gebotene Virtuosität – mit einer krönenden Kadenz im Finale – mündet in Trivialität.

So manches von dem, was Schostakowitsch als Pianist spielte, fand seinen Weg in die Komposition: im **ersten Satz** gleich zu Beginn ein Zitat des Anfangsmotivs

aus Beethovens „Appassionata“-Sonate, dann einige Rachmaninow-Anklänge und Chopin-Reminiszenzen. Die Sequenz mit einer Erinnerung an eine Haydn-Klavier-sonate kann man allerdings auch als ehrliche Verbeugung Schostakowitschs vor dem klassischen Meister deuten. Im **Finale** kommt noch einmal Beethoven vor, wenn dessen Rondo „Die Wut über den verlorenen Groschen“ zum Gegenstand einer furiosen Parodie wird.

Nur einmal, im langsamen **zweiten Satz**, nimmt die Musik ernste und tief empfundene Züge an: Ein schönes, etwas melancholisch angehauchtes Klavierthema dreht sich über sanften Streicherakkorden in einem langsamen Walzer. Hier schweigt die Solotrompete, die ansonsten unzählige Signale, Fanfaren und Gassenhauer einstreut und einmal in leisem Legato auch eine traurige Weise anstimmt: „Con sordino e sentimento“ – gedämpfte Gefühle.

ROMANTIKER

Pjotr Iljitsch Tschaikowski erhielt seine ersten musikalischen Eindrücke von einem so genannten „Orchestrion“ im elterlichen Wohnhaus, einem mechanischen Schrank, der Musik wiederzugeben vermochte. Aus ihm tönten auch Ausschnitte aus Mozarts „Don Giovanni“. Als Student und juristischer Beamter in St. Petersburg erlebte Tschaikowski Mozart-Aufführungen am Opernhaus. Kein Wunder also, dass Mozart auch für den Komponisten Tschaikowski ein Idol blieb: „Je länger ich lebe, je tiefer ich in Mozarts Musik eindringe, um so mehr liebe ich sie“, schrieb er einmal. Seine Orchestersuite „Mozartiana“ hat einige Mozart-Themen zur Grundlage.

Auch die **Serenade C-Dur für Streicher** ist in ihrem klassizistischen Charakter eine Reverenz an Mozart. Keineswegs versuchte aber Tschaikowski, den Stil der Klassik

oder gar Mozarts zu kopieren beziehungsweise daran anzuknüpfen. Er verwirklichte die Idee von einer Serenade in seiner eigenen Sprache und Empfindung und verband klassische Formensprache und Stilistik mit romantischem Ausdruck. Tschaikowski beginnt mit einem feierlichen Hymnus in romantischen deutschen Gefilden, bringt dann seine Liebe zum österreichischen und französischen Walzer zum Ausdruck und landet über die lyrische Tonsprache einer Elegie schließlich in einer russischen Finalmusik.

Über dem ganzen Werk schwebt das hymnische Eröffnungsthema des **ersten Satzes**. Der daran anknüpfende



Allegro-Teil wird von einem schönen, walzerähnlichen Thema im 6/8-Takt in Bewegung gehalten. Im **zweiten Satz** folgt der tatsächliche Walzer, formvollendet, fein geschliffen und elegant. Die Elegie des **dritten Satzes** beginnt wie der erste Satz mit einer Introduction, aber nunmehr mit einem aufsteigenden Motiv, aus dem das Gesangsthema hervorwächst und sich dann

zu schwärmerischer Leidenschaft aufschwingt. Auch im **Finale** gibt es eine Introduction – eine schwebende Musik, aus der sich langsam die vier absteigenden Töne des Eröffnungshymnus‘ und daraus in weiterer Folge ein wirbelndes „Tema Russo“ herauschälen. Wie magisch davon angezogen, strebt die Musik dem hymnischen Eröffnungsthema des Werkes zu.

Rainer Lepuschitz

Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Herzog-Friedrich-Straße 21/1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Mag. Eva-Maria Sens; Redaktion & Texte: Rainer Lepuschitz; © Fotos: Philipp Horak (S. 1), Deutsche Fotothek (S. 6), www.cami.com (S. 9), Marco Borggreve (S. 10), Wikipedia; trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: CITYGRAFIC.at, Innsbruck; Druck: Alpina, Innsbruck; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.



Denis Mazujew zählt seit seinem Sieg beim Tschaikowski Wettbewerb in Moskau 1998 zu den führenden Virtuosen der großen russischen Klaviertradition. Der 1975 in Irkutsk geborene Musiker, der seine Ausbildung am Moskauer Konservatorium absolvierte, konzertiert als Solist mit den New Yorker Philharmonikern, dem Chicago Symphony Orchestra, Philadelphia Orchestra, Los Angeles Philharmonic, den Berliner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, Concertgebouworkest Amsterdam, Israel Philharmonic Orchestra sowie den großen russischen Orchestern aus St. Petersburg und Moskau. Er spielt unter der Leitung von Dirigenten wie Valery Gergiev, Yuri Temirkanov, Mariss Jansons, Zubin Mehta, Semyon Bychkov, Charles Dutoit, Mikhael Pletnev und Vladimir Fedosejew. Mit Rezitals brilliert er beim Verbier Festival, Klavier Festival Ruhr, Maggio Musicale Fiorentino, bei den BBC Proms, dem Edinburgh International Festival, Lucerne Festival, Schleswig-Holstein Musik Festival und bei den Weißen Nächten St. Petersburg. Mazujew ist Künstlerischer Leiter des Musikfestivals von Annecy, bei dem er die Verbindungen zwischen der französischen und russischen Musikkultur herstellt, und des Weiteren auch bei den Festivals und Wettbewerben „Astana Piano Passion“ und „Sberbank DEBUT“ in Kiew. Außerdem präsidiert er bei der Russischen Stiftung „Neue Namen“ zur Entdeckung und Unterstützung musikbegabter Kinder.



Gábor Boldoczki ist im ungarischen Kiskőrös aufgewachsen und gewann bereits im Alter von 14 Jahren den ersten Preis beim Nationalen Trompetenwettbewerb in Zalaegerszeg. Der internationale Durchbruch gelang ihm als Gewinner des Musikwettbewerbs der ARD in München und des Maurice-André-Wettbewerbs in Paris. Heute gilt der zweifache ECHO-Klassik-Preisträger als führender Trompetenvirtuose seiner Generation. Auf seinen Konzerttournéeen musiziert er mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchester des Mariinskii-Theaters, dem Russischen Nationalorchester, der Tschechischen Philharmonie Prag und den Wiener Symphonikern. Er konzertiert im Musikverein Wien, Concertgebouw Amsterdam, der Philharmonie Berlin, dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris, dem Palast der Künste in Budapest und im Tschaikowski-Konservatorium Moskau. Nachdem er bei den Salzburger Festspielen die Trompetenkonzerte von Michael Haydn interpretierte, schrieben die Salzburger Nachrichten: „Ein Solist von solchem Rang veredelt jedes Musikwerk.“ Für sein CD-Album „Orientalische Trompetenkonzerte“ wurde Boldoczki mit dem International Classical Music Award für die beste zeitgenössische Einspielung ausgezeichnet. Weitere CD-Aufnahmen bei Sony Classical sind: „Tromba Veneziana“, Musik von Bach, italienische Konzerte sowie Trompetenkonzerte Haydns und Hummels.

Rainer Honeck ist seit Anbeginn Künstlerischer Leiter und Konzertmeister des Kammerorchesters Wien-Berlin. Der Konzertmeister des Orchesters der Wiener Staatsoper und der Wiener Philharmoniker kommt aus der Violinklasse des Wiener Pädagogen und Philharmonikers Alfred Staar. Als Solist trat Honeck in Musikzentren wie der Royal Albert Hall London, der Carnegie Hall New York und der Suntory Hall Tokio auf und konzertierte mit den Wiener Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, der Pittsburgh Symphony und dem Orchester des Mariinskii-Theaters St. Petersburg sowie unter der Leitung von Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Semyon Bychkov, Valery Gergiev, Mariss Jansons, Riccardo Muti, Andrés Orozco-Estrada, Kyrill Petrenko und Michael Tilson-Thomas. Als Leiter der Wiener Virtuosen und der Wiener Streichersolisten und Primarius des Ensemble Wien widmet sich Honeck auch intensiv der Kammermusik.

Das **Kammerorchester Wien-Berlin** entstand in der Folge einer Initiative des Dirigenten Sir Simon Rattle, zu seinem 50. Geburtstag ein gemeinsames Konzert der Wiener und Berliner Philharmoniker zu dirigieren. Aus dieser beglückenden Musiziererfahrung im großen Kollektiv entstand der Wunsch nach einer Fortsetzung, die im Kammerorchester Wien-Berlin Verwirklichung fand. Die Mitglieder des Kammerorchesters sind Konzertmeister, Solisten und Stimmführer aus beiden Orchestern und stellen gewissermaßen deren Essenz dar. Ihr Musizierideal ist es, mit ihrem Repertoire kammermusikalische Delikatesse und symphonische Größe zu vereinen. Im Kammerorchester Wien-Berlin sind die von Publikum und Musikkritik immer wieder genannten Vorzüge der beiden großen Orchester vereint: geschmeidige Eleganz und Noblesse der Wiener Philharmoniker, zupackendes und leidenschaftliches Spiel der Berliner Philharmoniker, seidiger Streicherklang des einen, solistische Brillanz des anderen Orchesters.

VORSCHAU

8. KAMMERKONZERT, DI 06. JUNI 2017, 20.00 UHR

PIERRE-LAURENT AIMARD KLAVIER

Schubert, Beethoven

Tiroler Landeskonservatorium

Tickets: Innsbruck Information: T +43 512 5356-0

ticket@innsbruck.info · www.meisterkammerkonzerte.at



Newsletter: www.meisterkammerkonzerte.at/newsletter



www.facebook.com/meisterkammerkonzerte

Neue Website: Der Online-Auftritt der Meister&Kammerkonzerte erstrahlt in neuem Glanz: übersichtlicher und informativer – egal ob am Desktop, Handy oder Tablet. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

www.meisterkammerkonzerte.at

ABONNEMENTS 17/18

Bestehende Abonnements werden automatisch verlängert.

Kostenlose Übertragungen und Stornos von bestehenden Abonnements können bis **Mi 24.05.2017** per E-Mail, Post oder Fax an das Abonnementbüro der Meister&Kammerkonzerte geschickt werden.

Abonnementbüro der Meister&Kammerkonzerte

Silvia Kehl · Herzog-Friedrich-Straße 21/1 · 6020 Innsbruck

Mo–Fr 09.00–12.30 Uhr · T +43 512 571032-13

F +43 512 563142 · tickets@altemusik.at

Empfehlung 01.08.

DI 20.00 UHR, AMBRASER SCHLOSSKONZERT

SPIEGELBILD DER LIEBE

Musik von **Barbara Strozzi, Francesco Cavalli** u. a.

Mariana Florès Sopran, **Cappella Mediterranea**

Eine Veranstaltung der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik

Alle Termine auf www.altemusik.at

